

dem Strauche hervor. „Weißt du nicht Antonel, daß das der einzige Weg ist, um dein Rosel zu retten? Unser guter Kaiser muß es erfahren; denn nur er allein kann uns helfen. Lies doch nur das Briefel, das sie dir schrieb und das ich dir gegeben, dann wirst du erst ihre Noth, ihre Angst und ihren Kummer kennen! Würde ich wohl sonst einen so weiten Weg nach Wien und von da zu dir nach Schönbrunn unternommen haben? Antonel, höre mich! und er trat dem Grenadier näher, so daß ihn der Kaiser näher betrachten konnte. „Sprich mit dem Kaiser, oder laß mich mit ihm sprechen! Du bist gewiß noch mein braver Sohn, wie du warst, als du diese Mütze und diesen Rock noch nicht trugst!“

Der Alte hatte dabei die Hand auf die Schulter des Grenadiers gelegt und schaute ihm erwartungsvoll ins Gesicht. Dieser schwieg eine kurze Zeit, als kämpfte er mit sich selbst und hatte Rath, was er beginnen und wie er den Vater beruhigt von hinnen bringen sollte. Mit jedem Augenblicke stieg seine Verlegenheit, ängstlich zitternd sah er sich um, richtete sich dann straff empor und schob den Alten sanft von sich.

„Geh endlich, Vater!“ jagte er, „9 Uhr werde ich hier abgelöst und 10 Uhr kann ich Euch einen Augenblick vor dem Schloßthor sprechen; dann wollen wir das Weitere miteinander verabreden!“

Und dann begann er wieder seine unterbrochene Wanderung mit festem Schritt unter den Fenstern des Schlosses, der Alte aber wendete sich nach der entgegengesetzten Seite des Gartens und war bald den Augen des Kaisers entschwunden.

Der Kaiser, in seiner menschenfreundlichen, theilnehmenden Weise, dachte schon weniger an die Pflichtverletzung seines Grenadiers, als an die Klage des Vaters. Dief hatte er seit kurzen aus Steiermark Berichte von den Bedrückungen der Gutsherrschaffen erhalten; er wollte endlich einmal klar sehen und sein Entschluß war gefaßt.

Freilich mußte der arme Bauer, der in diesem Augenblicke Todesangst litt, nichts von der freundlichen Meinung des Kaisers. Denn als er auf seinem Rückweg über die Gartenthür steigen wollte — es war der Weg, auf dem er den Garten betreten, hatte ein Gärtnerbursche ihn bemerkt und festgehalten. „Halt da!“ schrie er ihn an. „Was hast du in dem Garten gemacht? Gestohlen?“

Zitternd und nach Athem ringend stotterte der Bauer: „Verzeiht, ich war dort bei meinem Sohne, der unter den Fenstern des kaiserlichen Zimmers Schilzwache steht, und sprach mit ihm. Hier bin ich hineingestiegen, weil ich anders nicht zu demselben gelangen konnte, und hier wollte ich wieder hinausstiegen. Ich

bin ein ehrlicher Bauersmann aus Mündorf im Steiermärkischen im Mariaszell. Kommt mit zu meinem Sohn, er wird Euch sagen, daß ich Wahrheit, geredet!“

„Du lügst ganz offenbar!“ rief der Gärtnere. „Eine Schilzwache darf bei Muthenlaufen mit Niemand, selbst nicht mit dem eigenen Vater sprechen! Und dann darf keiner bei Gefängnißstrafe in den Garten! Du bist ein Gaubdieb! Marsch, fort, auf die Schilzwache, und er stieß den alten Bauer vor sich hin, der Gegenb zu, wo Antonel noch auf seinem Posten stand.

Unterdessen war der Alte ruhiger geworden; denn der Irrthum mußte sich ja durch seinen Sohn aufklären; aber welch Unglück, daß sich dabei zugleich dessen Schuld herausstellte! An sich selbst dachte er nicht mehr. Er war seinen väterlichen Gefühlen gefolgt und hatte seinen Sohn, unbekümmert, ob er den Garten ersteigen und ihn dort auch aufsuchen, ihn sprechen dürfe, von der Noth seines Herzens unterrichten wollen; noch weniger glaubte er, ihm dadurch große Verlegenheiten zu bereiten. Keine Macht wäre vermögend gewesen, ihn noch länger aufzuhalten, als er nach vielfältigem Forschen und Fragen endlich erfahren, daß Anton von 6 Uhr des Morgens an im Garten Wache stehe, und als man ihm gesagt, daß kein Fremder hineingelassen werde, war er ebenso schnell zu dem Entschlusse gelangt, die Pforte zu übersteigen. Sechs Tage befand er sich auf der Wanderschaft, hatte weder Zeit, noch Anstrengung, noch Geld gescheut, seinen Sohn zu sehen, und nun in Schönbrunn angekommen, sollte ihn ein Verbot und ein Gitter von ihm noch länger trennen? Rasch ist die Pforte überstiegen und lauschend lenkt er seine Schritte der Fronte des Schlosses zu, er erblickt seinen Sohn; die Freude ist übergroß; er hätte laut jubeln mögen, doch zähmt er sich noch, da das hohe Schloß, die Nähe des Kaisers, dem ja eigentlich seine weite, beschwerliche Reise zumest galt, ihm Ehrfurcht, Staunen einflößt. Hastig, doch leiser, als er sonst gewohnt, eilt er der Schilzwache zu, die nicht wenig erstaunt, einen Mann in der ihm so theuern Landestracht auf sich zukommen zu sehen. Der Grenadier stugt, ihm gebietet die Pflicht seines Berufs, den Fremdling sofort aus seiner Nähe zu treiben, ihn der Bestrafung für seinen Fehltritt zu überliefern; doch — da erkennt er seinen alten Vater. Verwunderung, Schreck aber auch Freude fesselt seine Füße; ihm ist nicht möglich, einen Laut von sich zu geben, bis der Ruf des vor Freude jubelnden Alten: „Mein Antonel!“ zu ihm dringt und diesen ihn auch schon umfaßt hält.

Das war vor einer kurzen halben Stunde geschehen — und als der Vater sich endlich

wieder entfernt hatte, athmete der Sohn leichter, dem das Gewissen doch wegen seiner verletzten Pflicht geschlagen; nun, meinte er, sey Alles wieder gut — da bringt der Gärtner den Vater wie einen Dieb zu ihm geschleppt, unter lautem Rufen und Schmähen: „Heda — hier ist ein Dieb, der sich für Euren Vater ausgibt!“

Dem Unglück ließ sich nun nicht mehr ausweichen, den alten Vater konnte und wollte Anton nicht verlassen, nicht verleugnen. Er war schnell gefaßt und mit Resignation, von einem heiligen Muth erfüllt, antwortete er: „Ja, das ist mein Vater, ein ehrlicher Bauer aus Mündorf in Steiermark, da, wo ich her bin. Sein Name ist Max Brüchel und er kam daher, um mit dem Kaiser zu sprechen! Laßt ihn los; ich werde nachher auf der Schilzwache selbst Meldung machen!“

(Fortsetzung folgt.)

Hohes Alter.

In Schottland gibt es Leute, welche sehr alt werden. Ein Reisender begegnete einmal einem betagten Sechziger, welcher schluchzte. Auf die Frage, was ihm fehle, sagte dieser, der Vater habe ihm eine Ohrfeige gegeben. Das kam dem Fremden fast ungläublich vor, daß ein Mann von solchen Jahren noch einen Vater am Leben haben und unter dessen Zucht stehen sollte. Als er ihn aber nach der Ursache der Ohrfeige fragte, so sagte der Sechziger, er sei darum geschlagen worden, weil er den Großvater beinahe hätte fallen lassen, als er ihm ins Bett hätte helfen sollen. Als der Fremde das hörte, ließ er sich von dem Manne ins Haus führen, um zu sehen, ob es auch so sei, wie derselbe sagte. Und es war so. Der Bube war 62 Jahre alt, der Vater 96, der Großvater 130. Der Fremde sagte nachher, als er es wieder erzählte, es werde einem ganz kurios zu Muth, wenn man so 286 unter 3 Hüften bei einander sehe.

Wer kann der Frauen Sinn ergünden? Jetzt wie ein See in sanfter Ruh, Doch bald, wie Wolken nah'n und schwinden, Geh'n ihre Launen ab und zu.

Fruchtpreise

in Winnenenden vom 25. April 1861.

Fruchtgattungen.	höchst.			mittl.			niederkst.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Kernen 1 Ctr.	6	42	6	40	6	36			
Dinkel "	5	15	5	10	5	6			
Haber "	4	9	3	58	3	45			
Gerste neu 1 Ctr.	1	21	1	15	1	12			
Weizen "									
Roggen "	1	24	1	18					
Erbsen "									
Linsen "									
Beschkorn "	1	54	1	48					
Altenbohnen "	1	36	1	30	1	24			
Wicken "	2	6	2						

Redigirt, gedruckt und verlegt von G. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o. 34. Samstag den 4. Mai 1861.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Auswanderung.

Der ledige David Walther von Schornbach wandert nach Bayern aus, ist aber nicht im Stande irgend eine Bürgschaft zu stellen. Es ergeht nun die Aufforderung an die etwaigen Gläubiger, ihre Ansprüche innerhalb der Frist von 15 Tagen geltend zu machen, widrigenfalls der Auswanderung kein Hinderniß in Weg gelegt würde. Den 29. April 1861. Königl. Oberamt. Jais.

Schorndorf. Zu Erledigung dringender Straßenbau-Angelegenheiten wird am Mittwoch den 8. d. M. eine Amts-Versammlung abgehalten werden, wozu sich die Mitglieder Morgens 9 Uhr einzufinden haben. Die Mitglieder des Amts-Versammlungs-Ausschusses haben sich Tags zuvor Nachmittags 2 Uhr zu einer Ausschusssitzung hier einzufinden. Den 2. Mai 1861. Königl. Oberamt. Jais.

Forstamt und Revier Lorch. **Säg-, Spalt- und Brennholz-Verkauf.** An den folgenden Tagen des Monats Mai d. J. werden in nachbenannten Staatswaldungen öffentlich versteigert: I. Am **Dienstag den 7ten.** (Zusammenkunft früh 9 Uhr bei der Bruder Sägmühle im Schweizerthal) im Sieber und Kammerberg: Tannen: Spaltholz 5 1/2 Klafter, Scheiter 22 1/2 Klafter, Prügel 36 1/2 Klafter, Anbruchholz 23 1/2 Klafter. Buchen: Scheiter 3 1/4 Klafter, Prügel 1 Klafter. II. Am **Mittwoch den 8ten.** (Zusammenkunft früh 8 Uhr beim Schnellhof) im Rnaupps: Tannen: Prügel 12 1/2 Klafter, Anbruchholz 6 Klafter, Koppelrinde 1 Klafter. III. Am **Freitag den 10ten.** (Zusammenkunft früh 9 Uhr im Schlag beim Walkersbacher See) im Gläserhau: (Verkaufs-Wiederholung wegen unbefriedigenden Erlöses beim ersten Verkauf) Tannen-Sägholz: 16—64' Länge 10—24" mittlerer Durchmesser 73 Stämme von ausgezeichneter Qualität, der Schlag eine Stunde von der Sägmühle und Eisenbahnstation Waldhausen entfernt. Lorch, den 28. April 1861. Königl. Forstamt. Dietlen.

Forstamt Schorndorf. Revier Oberurbach. **Stamm- und Brennholz-Verkauf.** Freitag und Samstag den 10. und 11. l. Mts. im Staatswald Häule bei Oberurbach: 3 Eschen mit 61,2 C.; 1 Elzbeer mit 12,6 C.; 20 Birkenstämme mit 219 C.; 1 Klafter buchene Scheiter, 14 1/2 Klafter büdene Prügel, 14 1/2 Klafter birken Scheiter und Prügel, 8 Klafter erlene Scheiter und Prügel, 110 Klafter Anbruch- und Abfallholz; 7100 Reisachwellen.

Das Stammholz wird am ersten Tage ausgetoten. Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr beim Spitalhof, von wo man sich in den nahegelegenen Schlag begiebt. Schorndorf den 3. Mai 1861. Königl. Forstamt. Mieninger.

Schorndorf. **Aufforderung.** Jacob Feutter von Rettersburg steht wegen Diebstahls, Betrug und Unterschlagung hier in Untersuchung, und ist zu vermuthen, daß dem Gericht bis jetzt noch nicht alle seine Vergehen bekannt sind. Es ergeht deshalb an alle diejenigen, welche von Feutter beschädigt wurden, die Aufforderung, hievon alsbald hieher oder ihrem Gerichte Anzeige zu machen. Den 1. Mai 1861. K. Oberamts-Gericht. G.-Act. Steeb. Gestaltsbezeichnung. Alter 17 Jahre, untersekte Statur, Haare braun, Gesicht rund, Wagen voll, besondere Kennzeichen keine.

Schorndorf. **Anzeige.** Unter Bezug auf die Aufforderung vom 20. d. M. wird weiter angezeigt, daß bei Goldarbeiter Albert Widmann von Stuttgart auch Modelle zu einem badischen Kronenthaler, auf der einen Seite ein Wappenschild, und auf der andern ein Kranz mit der Inschrift 1 Kronenthaler, sowie Abdrücke von 20 Franken-Stücken getroffen wurden. Den 26. April 1861. K. Oberamts-Gericht. G.-Act. Steeb.

Schorndorf. Bekanntmachung.

Da nunmehr mit der Reimplanung und Einfaat der Böhungen an der Bahnlinie begonnen ist, muß von jetzt an strenge darauf gehalten werden, daß der Wandel auf der Bahn nur von denen dabei beschäftigten oder den mit besondern Erlaubnißschein versehenen Personen benützt wird.

Den 26. April 1861. K. Eisenbahnbauamt. Mörike.

Schorndorf. Marktstand- u. Marktmaterialien-Bestandgelbs-Verpachtung.

Da auf die am verfloßenen Montag den 29. vor. M. vorgenommene Verpachtung ein Nachgebot gemacht worden ist, so wird gemeinderäthl. Beschluß vom 2. d. M. zu Folge am nächsten

Montag den 6. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr auf dem hiesigen Rathhaus eine wiederholte Verpachtung im öffentlichen Aufsteig vorgenommen, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Den 2. Mai 1861. Stadtpflege. Herz.

Thomashardt. Eine Brille in blauem Stuis kann binnen 15 Tagen gegen Bezahlung der Einrückungs-Gebühr von dem rechtmäßigen Eigenthümer abgeholt werden bei dem Den 30. April 1861. Schultzeisenamt.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf. Liederkranz.

Morgenden Sonntag den 5. Mai nach Winterbach in König von Württemberg. Versammlung im Gesang-Lokal. Abgang 2 Uhr Nachmittags.

Sonntag den 5. Mai Versammlung im Schwanen.

Schorndorf. Der Unterzeichnete hat zwei heizbare Zimmer mit oder ohne Bett zu vergeben, welche sogleich bezogen werden können. Waldmeister Schupp.

Schorndorf. Die Herren Glasermeister können hartes Blei gegen weiches bei mir austauschen. P. Kaser, Flaschner.

Bei Apotheker Palm in Schorndorf sind folgende, aus dem schwäb. Merkur bekannte Artikel von Friedr. Mayer, Apotheker und Chemiker in Heilbronn zu haben:

Artemisia-Pomade, beim Ausgehen der Haare nach Krankheiten, Wochenbetten und angestrengter geistiger Arbeit die besten Dienste leistend, in Töpfen à 1 fl. 12 kr.

Doppel-Klettenwurzel-Tinktur zur Wieder-Erzeugung eines gesunden Haarwuchses auf kahlen Stellen in Flaschen à 1 fl. 45 kr.

Doppel-Klettenwurzel-Oel in Flaschen à 18 und 30 kr., über dessen vorzügliche Wirkung bei schwachem Haarwuchs, beim Ausgehen der Haare und kahlen Stellen jüngerer Zeit mir schon viele glaubwürdige Nachrichten zuzamen, seit ich es verkaufe.

Eau de Botot zur Erhaltung gesunden Zahnfleisches und reinen Athems, 1 Flasche 18 kr.

Frisches Selters-Wasser hat erhalten und empfiehlt, sowie auch Soda-Wasser und Magnesia-Wasser Apotheker Palm in Schorndorf.

Wenn ein wohlweislicher Gemeinderath von Schorndorf jede gerechte Klage der hiesigen Bäckermeister von sich weist, so muß er hierfür seinen triftigen Grund haben, wenn er sein Gewissen rein erhalten will; und wenn ihm ein Recht eingeräumt ist, über einen ganzen Gewerbestand die Taxe auszuüben, so muß er auch die Pflicht haben, denselben vor augenscheinlichem Schaden zu sichern, und daß dieß trotz dem endlich erfolgten Brodausschlag heute nicht der Fall ist, liegt jedem Sachverständigen klar vor Augen, wäre der wohlweisliche Gemeinderath in der Lage den Gegenbeweis zu liefern, so werden 25 fl. als Prämie ausgesetzt, welche zu irgend einem wohlthätigen Zwecke verwendet werden dürfen, wo nicht wird später die Feder das ihre thun.

Aus Pflicht für seine Mitmeister des Oberamts Schorndorf: Straub, Bäckeroberzunftmstr.

Haubersbronn. Friedr. Weisert, Gemeinderath hat sogleich 250 fl. Pflegschaftsgeld zu 4 1/2 Prozent gegen gefesliche Sicherheit auszuleihen parat.

Fünfzehn Vorträge.

gehalten in der St. Leonhardskirche zu Stuttgart

von Samuel Hebig, Nebst dessen Bild und Lebensabriß. sind zu 30 kr. zu haben in der Mayer'schen Buchdruckerei.

Die Unterzeichnete ist Willens, ihr Haus in der Vorstadt nahe am Bahnhof aus freier Hand zu verkaufen. Glaser Reinmann's Wittwe.

Auszuleihen sind gegen 4 Prozent Zins und Versicherung 200 fl. Schriftliche Erbietungen vermittelst Fr. Walch, Metzgermeister.

Ich habe den Ertrag von 1 1/2 Brl. hohem Klee zu verpachten. Fr. Kenz, Bäcker.

Winterbach. Der Unterzeichnete hat 400 fl. Pflegschaftsgeld auszuleihen. Gemeinderath Eberle.

Es hat Jemand ein einspänniges Wägele mit eisernen Achsen zu verkaufen. Wer? sagt die Redaction.

Circa 40 Centner Heu vom fernbigen Jahrgang gut eingebracht und bester Qualität hat an einen oder zwei Liebhaber zu verkaufen. Wer? sagt die Redaction.

Ein älteres Lammshaf nebst dem Lamm hat zu verkaufen. Wer? sagt Schnell in Oberberken hat 12 Centner unberegetes Heu zu verkaufen. Nächsten Sonntag haben

Bachtag Victor Kenz. Entenmann. Hütter.

Verschiedenes.

Stuttgart, 28. April. Diese Nacht gegen 1/11 Uhr erlönte Feuerlärm und man erblickte alsbald eine starke Röhre am Himmel in der Richtung der obern St. Leonhardsstraße, wo, wie bald an Ort und Stelle zu erfahren, im Dachgiebel des Bierwirth Segauer'schen Hauses ausgebrochen war. Durch die rasche und energische Hilfe der Feuerwehr wurde dem in diesem engebauten Stadtheile sehr gefährlichen Brande bald Einhalt gethan, so daß nichts als der Dachgiebel des Hauses ein Raub der Flammen wurde, die ferner noch einen Theil des Innern des zweiten Stockes zerstörten. Zu beklagen ist der Unglücksfall, der einen braven Feuerwehrmann, einen Schlossergesellen in der Schütten'schen Baufabrik, durch Herabfallen eines Hohlziegels betraf. Die Gewalt des fallenden Steins drückte ihm einen Theil des Helms in den Kopf, wodurch eine schwere Kopfwunde entstand, die zugenäht werden mußte. Das Feuer kam in der Kammer von drei Schlagängern auf der Bühne aus; zwei saßen aus um 1/10 Uhr zu Bett gegangen und bald eingeschlafen zu seyn. Wam der Dritte heimgelommen, wissen sie nicht, wohl aber weckte sie derselbe nach einiger Zeit, weil es brenne und sie fanden ihn auch bereits mit Löfchen beschäftigt, während das Feuer rings um sie her auf sie eindrang; sie konnten nicht viel mehr als das nackte Leben retten. Der verletzte Feuerwehrmann ist außer Gefahr.

Aus Berlin vom 25. April schreibt man der Prager Zeitung: „Wie wir hören, sind zwischen den Hansestädten Verhandlungen im Gange, welche den Zweck haben, aus den eigenen Mitteln der Hansestädte eine Kanonenflottille aufzustellen und damit der Sache der Küstenverteidigung einen Anstoß zu geben, welcher geeigneter seyn würde als alles lange Hin- und Herreden, die noch obwaltenden finanziellen und andern Bedenken sowohl einzelner Uferstaaten als des Bundes selbst zu beseitigen und einen thatsächlichen Kern für eine deutsche Seemwehr zu bilden.“

Paris, 27. April. Der „Ami de la religion“ theilt über die Lage der Christen in Syrien die bedauerndwertheften Nachrichten mit und schildert die große Demoralisation, welche die Nachricht von dem Aufhören der französischen Occupation unter ihnen hervorgerufen habe. „Das Todesurtheil ist über Syrien gesprochen“, ruft der Correspondent des „Ami de la religion“ aus. Am 5. Juni hört die Occupation auf. Eine Auswanderung wird stattfinden, welche viel allgemeiner seyn wird, als die erste, denn kein Christ wird bei den Türken und Drusen bleiben. — Um Gottes Willen kommt zu Hilfe, diese unglücklichen Christen kommen sonst um; schicket ihnen Geld und Brod, um sie von dem Hungertod zu retten und sendet ihnen Schiffe, damit sie hinfliehen können, wohin sie wollen. Ach, möge Abbe Lavigerie, der schon so viel gethan hat, noch eine letzte Anstrengung machen, damit die sterbende Wittwe wenigstens sagen kann, das letzte Stückchen Brod, was ich gegessen habe, kommt von Frankreich. — Wiedetholet in Paris, daß die Christen Syriens nie mit den Drusen, unter türkischer Behörde, zusammenleben können. Nie und nimmerhr.“

Krackau, 26. April. Alle Städte Polens sind militärisch besetzt. Es wird die äußerste Strenge daselbst einkalket. Die Verhaftungen dauern fort. Die Gymnasien in Warschau und Kalisch sind geschlossen worden. (Tel. Dep. des Fr. J.)

Warschau, 26. April. Der 3. Mai, als der Constitutionstag, soll ebenfalls durch eine Demonstration ausgezeichnet werden. Die Damen sollen nämlich auf den einen Tag alle die dunklen Kleider ablegen und in Festkleidern zahlreich auf den Straßen erscheinen. Zufällig fällt dieser Tag mit dem griechisch-katholischen Charfreitage, einem Fast- und Trauertage, zusammen, und darum wird die gedachte Demonstration um so größeres Aufsehen erregen. Der Kaiser von Rußland soll ein eigenhändiges Schreiben an den Papst gerichtet haben. Von dem Inhalte desselben verlautet noch nichts Bestimmtes; doch hält man es für wahrscheinlich, daß der Czar darin den Papst ersucht habe, den ihm zu Gebote stehenden kirchlichen Einfluß dazu zu benutzen, um die polnische Bewegung, welche durch die lebhafteste Betheiligung so vieler katholischen Geistlichen einen mehr oder minder religiösen Anstrich erhalten, nach Kräften zu dämpfen. Als Gegendienst dürfte der Beherrscher Rußlands dem römischen Stuhl in Bezug auf seine italienische Politik nicht unwichtige Ausichten eröffnen haben. Mit den Finanzen des Kirchenstaats steht es übrigens augenblicklich sehr gut; die Erträgnisse des Peterspfennigs sollen sich für dieses Jahr allein bereits auf 29 Millionen Fr. belaufen.

London, 20. April. Man hat aus Washington Nachrichten vom 15. erhalten. In einer Proklamation beruft Herr Lincoln 75,000 Mann Milizen ein, um die Forts und das der Union entzogene Eigenthum wieder in Besitz zu nehmen. Der Congress ist auf den 4. Juli einberufen. Das Fort Montgomery trifft Anhalten zum Widerstand. Man glaubt, daß der Süden den Krieg erklären wird, und erwartet ein Vordringen seiner Armee durch Virginia gegen den Norden.

Türkei. Am 9. April fand ein neuer Zusammenstoß zwischen den Türken und den Montenegroinern statt. Die letzteren hatten sich in einer sehr starken Position verschanzt, die nach einem mörderischen Kampfe genommen wurde. Der ottomanische General Mustafa wurde verwundet. Derselbe kommandirte an der Stelle Ismail Pascha's, der bereits in dem Gefecht vom 4. April eine schwere Wunde erhalten hatte. Die türkischen Truppen bestanden größtentheils aus Soldaten, welche den Krieg an der Donau und in der Krim mitgemacht hatten.

Japan. Ein Privatschreiben aus Japan gibt einige ziemlich überraschende Aufschlüsse über die Art und Weise, wie man in jenem Lande eine Feuersbrunst löst. Wenn es brennt, begeben sich alle Beamten in feierlichem Aufzug und in gemessenem Schritt an die Brandstätte. Sie ziehen für solche Gelegenheiten eigene verzierte, prächtige mit Gold und Silber gefüllte seidene Gewänder und bis zum Einbogen reichende weiße baumwollene Handschuhe an. Der Zug hält in einiger

Entfernung von dem Feuer still und schaut in majestätischer Ruhe den Verheerungen des Elements zu. Die einzigen Werkzeuge, mit denen man das Umsichgreifen des Feuers bekämpft, sind große papierne Fächer, mit welchen die japanischen Pompiers die Flammen unter lautem Geschrei auszulöschen sich anstrengen.

Aus Kaiser Josephs letzten Lebens-Jahren.

(Fortsetzung.) Der Gärtner stand betroffen da und trat, den Bauer loslassend, einige Schritte zurück; meinte aber doch, daß ein ehrlicher Mensch keinen verschlossenen Garten betrete, noch weniger über die Thüren klettere, um hinaus zu gelangen. „Dieser Alte ist doch ein unehrlicher Mann,“ sagte er darum trozig, „selbst wenn er Euer Vater wäre; ich werde ihn auf die Hauptwache führen und den Fall gehörig gemessen melden, damit man erfahre, ob Ihr beide wirklich verwandt seid und einerlei Handwerk treibt!“

Darüber gerieth der Grenadier nun auch in Grimm und Zorn und ganz vergessend, daß er vor dem offenen Fenster des Kaisers stehe, antwortete er hitzig und schlug endlich mit der Faust den Gärtner zu Boden. Laut schreiend stürzte der nieder und erschrocken über die Folge solcher Gewaltthat wichen beide, Vater und Sohn, zurück. Und während Anton den Vater hastig in die Gebüsche drängte und ihn bat, zu fliehen, erhob sich der Gärtner, nahm sein langes Messer aus der Tasche und näherte sich hinterwärts dem Grenadier; da rief der Kaiser, den der Streit wieder an das Fenster gelockt und der Alles bemerkt hatte, laut hinab: „Schiltwache, der Bursche will dich stechen!“

Die Drei standen wie vom Blitz getroffen; der Grenadier faßte sich zuerst und präsentirte, festen Blickes zum Kaiser emporsehend. Der Bauer hatte schnell den Hut vom Kopfe abgerissen und schaute ebenfalls hinauf; der Gärtner zog sich langsam nach der Mauer zurück, um sich zu entfernen.

„Faße den Burschen, Grenadier!“ rief der Kaiser wieder. Er soll der Wache übergeben werden!“

Allein die blinde Wuth des Gärtners machte seine Gefangenahme nicht ganz leicht, und als der Grenadier ihm das Messer entwenden wollte, erhielt er einen so heftigen Stich in die Seite, daß er mit einem lauten Schrei zusammenbrach.

Dies war aber auch ein Zeichen des Angriffs für den alten Vater. Ein Sprung, ein Griff, ein Schlag mit der gewaltigen Faust und der Mörder lag besinnungslos neben dem in seinem Blute schwimmenden Grenadier,

über den sich nun der Vater laut jammern beugte.

Als bald wurde Rärm im Schlosse. Soldaten, Offiziere, Diener kamen schnellsten Laufs herbei und selbst der Kaiser erschien bei dem Unglücklichen, so daß in wenig Minuten die sonst so stille Gartenallee mit einer großen Menge Theilnehmender und Neugieriger angefüllt war.

Auf Befehl des Monarchen kamen auch mehrere Aerzte, die den Verwundeten untersuchen und die schnellste Hilfe leisten mußten; ihnen würde derselbe zu weiterer Pflege angelegentlich empfohlen. Sowohl zur Beruhigung des Kaisers als auch insbesondere des alten Vaters erklärten dieselben, daß die Wunde nicht tödtlich sey und der junge Grenadier jedenfalls gerettet werden würde. Der Mörders war bereits in Haft genommen und nach den vorliegenden Umständen erwartete ihn eine schwere Strafe, zumal der Kaiser von Allem Augen- und Ohrenzeuge gewesen war.

Allmählig beruhigte sich Alles; der Kaiser befahl, den Bauer nach seinem Arbeitszimmer zu führen, er wollte selbst dessen Geschichte, seine Reise, seine Sorgen erfahren.

Der Bauer erzählte: „Kaiserliche Majestät! Als ein schlächter Bauersmann, der Gott und die Obrigkeit fürchtet, ernährte ich bisher, nicht reich, nicht arm, meine Frau und vier Kinder von dem Ertrage meines Hofes bei Mündorf unweit Salzburg gelegen.

„Nun hatte ich einen Nachbar, der wie ich einen Meierhof besaß und wie ich arbeitete, sorgte, sparte. Wir waren liebe, treue Freunde, bis ihn vor nahe fünf Jahren der Tod von mir und seiner einzigen Tochter unerwartet riß. Sterbend hatte er sie mir zur treuen Obhut übergeben und gern that ich, was ich konnte; so wie ich für die Meinen sorgte, so sorgte ich für sie. Bei mir wuchs sie heran und es konnte nicht fehlen, daß sich bald viele Bewerber fanden, denen das reiche und schöne Mädchen gefiel; aber bereits liebte Rosel, so hieß sie, meinen Antonel und beide wollten nicht von einander lassen ihr Leben lang. Doch unter diesen Bewerbern fand sich auch der Sohn unsers Amtmanns, ein wilder und roher Herr, den Rosel gerade am tiefsten hasste. Allein sie reizte dadurch nur den Zorn des Amtmanns und er quälte sie wie mich, den er für den Urheber ihrer Abneigung hielt. Uns alle ließ er durch harte Bedrückungen seinen ganzen Zorn empfinden. Bald waren Frohnden zu leisten, bald focht er unser Besitzthum an und kränkte uns, wo er konnte. Bei der nächsten Rekrutenaushebung mußte Antonel mit; der kaiserlichen Majestät soll er immer dienen, aber der Amtmann schaffte ihn nur fort, um seinem Sohn bei Rosel freie Werbung zu gewinnen. Doch das Mädchen

hielt an ihrer Liebe fest und der Amtmann faste einen andern Man sie zu verderben. Eine alte Schrift, die sich noch im herrschaftlichen Archiv vorgefunden haben sollte, diente ihm als Document zu einem Prozeß, wodurch die Waise fast um die Hälfte ihres Besitzthums gebracht werden sollte, ein kleines, aus Unwissenheit begangenes Versehen gab ihm endlich den Grund, sie in gefängliche Haft zu nehmen, in der sie sich noch befindet. Alle meine Versuche, ihr Loos zu erleichtern, alle Mühe und Wege, die ich um ihre Willen ohne Scheu machte, blieben erfolglos. Sie klagt, sie jammert und meint in ihrem Elend zu vergehen. Es blieb uns darum nur ein Weg, durch welchen wir noch Hilfe erwarten können und dürfen; mein ganzes Vertrauen war und blieb stets auf den Kaiser gerichtet. Die Reise war zwar weit und schwer, jedoch es mußte geschehen. Dabei hoffte ich ja auch meinen Sohn, den ich in Wien zu treffen vermeinte, zu sehen und zu trösten. Er sollte mir den Weg zeigen, um zu meinem Kaiser zu gelangen. Nach fünf Tagen kam ich in Wien an, ich traf meinen Anton nicht; ohne zu rasten, eilte ich hierher, und nun ist Alles geschehen, wie es kaiserliche Majestät wissen. Ich habe schwer gefehlt, wie auch mein Sohn, aber erbarmt Euch unserer, die so unschuldig leiden und dulden; verlasset uns nicht; denn nahe stehen wir sämmtlich dem Untergange.“ (Schluß folgt.)

Die Dame und der Räuber.

„In einem großen, einsamen Hause im südlichen England,“ schreibt das Monthly Packet, „wohnte einst eine Dame mit ihren zwei Mägden. Obwohl weit von jeder menschlichen Wohnung entfernt, lebte sie doch ohne Furcht; denn sie beobachtete die nöthige Vorsicht und vertraute auf den Schutz Gottes. Jeden Abend ging die Dame vor Schlafengehen im Hause herum, um zu sehen, ob Fenster und Thüren wohl verwahrt seien, und begab sich dann in ihr von dem der Mägde ziemlich entferntes Schlafgemach. Eines Nachts aber, als sie von ihrer Kammer in ihr Zimmer zurückgekommen war, bemerkte sie beim Eintritt in dasselbe, daß ein Mann unter ihrem Bette lag. Was sollte sie nun thun? Die Mägde waren zu eisern, als daß sie ihnen hätte rufen können, und es war mehr als wahrscheinlich, daß sie alle drei mit einander nicht im Stande wären, den Mann zu überwältigen. In dieser verzweifeltsten Lage fastete die Frau den Entschluß, es sich gar nicht anmerken zu lassen, daß sie den Mann bemerkt hatte. Sie schloß wie gewöhnlich die Thüre ihres Schlafgemachs, brachte dann ihre Haare in Ordnung, zog ihr Nachkleid an, nahm ihre Bibel und setzte sich, um zu lesen. Sie wählte Ps. 91, der so trostreich von der Tag und Nacht über uns wachenden Obhut Gottes handelt, und las mit lauter Stimme. Als sie damit zu Ende war, kniete sie nieder und betete laut und lang, sich und ihre Mägde vor besondern Bewahrung Gottes anbelegend. Dann stand sie von ihren Knien auf, löschte ihr Licht, legte sich zu Bette, schlief aber nicht. Nach einigen Minuten bemerkte sie den Mann an der Seite ihres Bettes

stehend, welcher sie anredete und bat, doch nicht erschrocken zu sein. „Ich kam allerdings,“ sagte er, „hierher, um Sie zu berauben, aber nachdem ich Ihre Worte, die Sie gelesen, und das Gebet, in welchem Sie Ihr Herz vor Gott ausgesprochen haben, gehört, könnte mich keine Macht auf Erden bewegen, Sie zu beschädigen oder in Ihrem Hause etwas anzurühren. Indes bitte ich Sie, verhalten Sie sich ganz ruhig und versuchen Sie nicht, mir zu widerstehen. Ich werde nun meinen in der Nähe des Hauses befindlichen Kameraden ein Zeichen geben, dann werden wir uns entfernen und Sie können im Frieden schlafen, denn ich gebe Ihnen mein Wort, daß weder Ihnen noch den Ihrigen irgend ein Leid geschehen soll.“ — Dann ging er an's Fenster und pffiff sanft, kehrte dann zu der Dame zurück, welche sich bis dahin ganz stille gehalten hatte, und sagte: „Nun gehe ich; Ihr Gebet ist erhört und kein Unfall wird Ihnen begegnen. Ich habe nur noch die Eine Bitte, überlassen Sie mir das schöne Buch, aus dem Sie vorhin gelesen haben. Ich habe nie zuvor solche Worte gehört und möchte sie gerne wieder lesen.“ — Mit diesen Worten verließ er das Zimmer, und bald war Alles ruhig. Die Dame schlief endlich ein, und als sie am Morgen erwachte, fand sie alles im Hause unangestastet. Da dankte sie mit freudigem Herzen dem Herrn, der sie so gnädiglich mit seinen Fittigen bedeckt, daß sie nicht erschrecken mußte vor den Strafen des Nachts.

Erläutliche Jahre darauf wohnte sie einer religiösen Versammlung in Dorchester bei, wo nach mehreren Andern auch ein Colporteur auftrat, der die Geschichte jener Nacht mit solcher bis in's Einzelne eingehenden Genauigkeit erzählte, daß sie auf's Höchste sich wunderte, aber das Räthsel gelöst fand, als der Mann mit den Worten schloß: „Dieser Mann war ich; aber Gott sey Dank! es ist nun mit mir ein anderes geworden.“ Darauf erhob sich auch die Dame von ihrem Sitz und sagte: „Alles, was dieser Herr so eben erzählt hat, ist buchstäblich wahr. Ich bin die Dame, die jene Gebetsbetehrung erlebte.“

Räthsel.

Ich geh' und habe Käse nicht Und wandre raptlos Nacht und Tag, Und werd' nicht müd', ob ich auch trag' Reis feuzend noch ein schwer Gewicht. Und du, o Mensch, gehst immer mit. Ich keh' zurück, doch Schritt für Schritt Gehst du dem letzten Ziele zu — Ich seufz' und frag': kommst du zur Ruh?

Auflösung des Enigryphs in No. 30: Samuel. S. 111.

Hauersbronn.

Auf der Staatsstraße bei Geradstetten hat Friedrich Fezer, Bauer 2 starke Sperrketten gefunden. Der Eigentümer hat sich hier zu melden. Den 3. Mai 1861. Schultheißenamt.

Schorndorf.

Einen Jungen nimmt in die Lehre H. Köhler, Schreinermeister.

Brod-Laxe

von 2. Mai 1861. 8 Pfund weißes Kernbrod . . . 34 fr. das Gewicht eines Kreuzerweiden 5 1/2 Loth. Stadtschultheißenamt.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

No. 35.

Dienstag den 7. Mai

1861.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Vermögens-Ansfolge.

Mina Walsh, Wittwe des Joseph Schulte von hier und Tochter des Meggers Balthasar Walsh von hier, welche sich seit längerer Zeit in Amerika befindet und nun dorthin förmlich auswandert, hat um Ansfolge ihres hier befindlichen Vermögens gebeten.

Dies wird mit der Aufforderung öffentlich bekannt gemacht, daß etwaige Einwendungen innerhalb der Frist von 15 Tagen geltend zu machen sind, indem sie die aus der Unterlassung entstehenden Nachtheile sich selbst zuzuschreiben hätten.

Den 2. Mai 1861.

Königl. Oberamt. Sais.

Forstamt Schorndorf. Revier Thomashardt. Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Montag und Dienstag den 13. und 14. l. M. im Staats-Wald Wieslensbau bei Schlichten: 1 Ulme mit 52 C. und 12 Buchen mit 460 C.; 117 1/2 Klafter buchene Scheiter und Prägeln, 1/2 Klafter birchene Scheiter, 7 Klafter Abfallholz; 5300 Reischnellen. Zusammenkunft je Morgens 8 Uhr im Schlag nächst der Straße von Schorndorf nach Schlichten. Schorndorf den 6. Mai 1861. Königl. Forstamt. Mieninger.

Schorndorf. Holzbeiführ-Afford.

Samstag den 11. l. M. Nachmittags 2 Uhr wird die Beiführ von 3 Klaftern buchen Holz vom Schlag, Wieslensbau bei Schlichten nach Schorndorf auf der Forstamts-Kanzlei dahier an den Mindestbietenden veraffordirt. Den 6. Mai 1861. Königl. Forstamt. Mieninger.

Schorndorf. Aufforderung.

Jacob Zeutter von Kettlersburg steht wegen Diebstahls, Betrug und Unterschlagung hier in Untersuchung, und ist zu vermuten, daß dem Gericht bis jetzt noch nicht alle seine Vergehen bekannt sind. Es ergeht deshalb an alle diejenigen, welche von Zeutter beschädigt wurden, die Aufforderung, hievon alsbald hieher oder ihrem Gerichte Anzeige zu machen. Den 1. Mai 1861. R. Oberamts-Gericht. G. Act. Steeb.

Gestaltsbezeichnung. Alter 17 Jahre, untersekte Statur, Haare braun, Gesicht rund, Wagen voll, besondere Kennzeichen keine.

Schorndorf.

Die unterzeichnete Stelle wird am nächsten Montag den 13. d. M. Nachmittags 2 Uhr 1) den zwischen der Spitalzehenscheuer und dem vormaligen Bandhause befindlichen Stall; 2) das sogenannte Bandhause in dem Spitalgebäude auf dem Rathhaus verpachten. Den 6. Mai 1861. Hospitalselege. Laug.

Schorndorf. Die unterzeichnete Stelle hat joglich 1500 fl. und bis 1. Juli 500 fl. auszuleihen. Den 29. April 1861. Hospitalselege. Laug.



Schorndorf. Da auf die von der Armenkastenpflege verkauften Steine am alten Kirchhof ein Nachgebot erfolgte, so kommen solche nächsten Mittwochs Vormittags 11 Uhr wiederholt in Aufstreich.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf.

Turn-Verein.

Auf die Aeußerung des Wunsches mehrerer Hiesiger, dem Turn-Verein beizutreten zu wollen, glaubt derselbe eine nochmalige Aufforderung zur Theilnahme ergehen lassen zu sollen.

Es wird nun nächsten Samstag Abends 8 Uhr im Schwanen eine Versammlung zur Aufnahme weiterer Mitglieder abgehalten werden, wozu alle Turnfreunde eingeladen sind.

Der Vorstand: G. Weil.

Schorndorf.

Es ist mir noch etwas Heu entbehrlich, welches ich auch in kleineren Parthien abgebe.

Affister.

Circa 100 Centner gutes Heu hat zu verkaufen Rippmann, z. Anker.



Schorndorf. Einen guten Kuhwagen mit eisernen Achsen sammt Zugehör hat zu verkaufen J. A. Knauß Wittwe.